

Soziallehre der Kirche:**Das bestgehütete Geheimnis der Kirche**

Prekäre Jobs, sinkende Renten und wachsende Ungleichheit sind drängende Probleme in unserer Gesellschaft. Auch die von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn im Frühjahr angestoßene Debatte über „Hartz 4“ provozierte die Frage, wie sozial und wie gerecht es in Deutschland eigentlich zugeht. Zu dieser Frage nach mehr sozialer Gerechtigkeit hat die katholische Soziallehre einiges zu sagen.

Ein Beispiel: Die katholische Soziallehre betont Würde und Wert der menschlichen Arbeit. Ein wesentliches Element sozialer Gerechtigkeit ist deshalb die Lohngerechtigkeit. „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund“, heißt es schon im Alten Testament (Sir 34,22). Lohngerechtigkeit ist aus kirchlicher Sicht sogar derart zentral, dass ein Vorenthalten des gerechten Lohns schon seit biblischen Zeiten zu den himelschreienden Sünden gezählt wird (vgl. Jak 5,4). „Wenn also auch immerhin die Vereinbarung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, insbesondere hinsichtlich des Lohnes, beiderseitig frei geschieht, so bleibt dennoch eine Forderung der natürlichen Gerechtigkeit be-

stehen, die nämlich, daß der Lohn nicht etwa so niedrig sei, daß er einem genügsamen, rechtschaffenen Arbeiter den Lebensunterhalt nicht abwirft“, mahnte auch Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika *Rerum Novarum* von 1891, die als Auftakt der kirchlichen Soziallehre im heutigen Sinn gilt. Die bleibende Aktualität zeigt sich allein daran, dass in Deutschland seit der Jahrtausendwende einer der größten Niedriglohnsektoren Europas angewachsen ist.

Trotz aller drängenden sozialen Probleme darf indes nicht vergessen werden, dass wir hierzulande einen der am besten funktionierenden Sozialstaaten der Welt haben, der viele Probleme bereits erfolgreich gelöst hat. Grundsicherung, Wohngeld oder Jugendhilfe weisen den Sozialstaat aus christlicher Perspektive als institutionalisierten barmherzigen Samariter (Peter Schallenberg) aus. Nicht zuletzt ist er in weiten Teilen geronnene Soziallehre; haben doch an seiner Architektur seit den Anfängen der Bundesrepublik nicht wenige Christinnen und Christen maßgeblich mitgewirkt.

Trotz ihrer Einflüsse auf die bundesdeutsche Sozialpolitik gilt die katholische Soziallehre gemessen an ihrer Bekanntheit als das „bestgehütete Geheimnis der Kirche“. Wer es sich erschließen möchte, dem empfiehlt sich der Docat: der Sozialkatechismus, der nach dem Vorbild des Jugendkatechismus *Youcat* in verständlicher Sprache vermittelt, was die Kirche zu den sozialen Fragen zu sagen hat. „Niemand kann das Evangelium hören, ohne sozial herausgefordert zu sein“, heißt es darin. Unser Glaube ist sozial. Wer nur nach seinem individuellen Seelenheil trachtet, hat ihn nicht verstanden. „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden“ (Mt 5,6): Diese Verheißung Jesu betrifft auch den Einsatz für mehr soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft. Die Soziallehre dient dabei als Kompass.

■ Lars Schäfers,

Journalist und Theologe; seit Februar 2018 Wissenschaftlicher Referent in der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ).